

Aus dem Kt. Schwyz

Autor(en): **Frei, C.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **14 (1907)**

Heft 2

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-524425>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Stans statt Stanz. Bei Schreibung fremdländischer Namen sind die neuesten, amtlichen Angaben benutzt worden; hingegen vermißt man Anhaltspunkte über die Aussprache z. B. bei Frankreich, England, Amerika. Es ist eben auch hier von der stillschweigenden Voraussetzung ausgegangen, all diese Dinge seien dem Lernenden schon bekannt. Ob eine solche Voraussetzung nicht zu weit geht?

Die geographischen Unterrichtsbriefe (erschieneu im Verlag Wolfstein und Teithaber in Straßburg, Elsaß) werden ihrem Zwecke gerecht und lassen sich darum den Aspiranten des Telegraphen- und Telephonwesens sowie Zollbeamten bestens empfehlen. Für Schulzwecke aber wird man sie nur mit großer Vorsicht gebrauchen dürfen. Ihre ganze Anlage rät davon ab.

P. Fr. Z.

Aus dem Kt. Schwyz.

Epochemachendes ist nicht zu melden. Aber sichtlichen Fortschritt auf dem Gebiete des Schulwesens haben wir 1906 doch gemacht, das dürfen wir anerkennen. Das Schulgesetz ist nicht erledigt und wird nicht vollkommen, nicht einmal durchgängig den Zeitbedürfnissen gerecht, aber einen Fortschritt bedeutet es dennoch nach verschiedenen Richtungen. Die Art und Weise, wie von oben herab das Gesetz vorberaten, wie es den Lehrern zur Begutachtung unterbreitet, und die offene Haltung, die von oben herab den Forderungen der Lehrer gegenüber eingenommen wurde: all' das sind Vorgänge, die auf eine weitere gedeihliche Entwicklung unseres kantonalen Schulwesens nur wohlthuend einwirken können und müssen. Mag der Kantonsrat allf. noch diese und jene Anwandlungen bekommen, wenn der Schulgesetz-Entwurf im Plenum behandelt wird. Die Lehrerschaft hat nun festes und berechtigtes Vertrauen, ja das stärkende Bewußtsein, daß von oben herab mannhaft und rückgratfest für ihre beruflichen Mindestforderungen eingetreten wird. Eine schönste Blüte jahrelanger Bestrebungen ist dieses endlich allgemeine Vertrauen zu den Oberbehörden und ihren Absichten. Auf diesem Boden des gegenseitigen Vertrauens und des offenen Visiers unter der Lehrerschaft darf der Schritt in die Zukunft mutig gewagt werden, und es werden nach und nach auf spezifisch beruflichem Boden all jene fortschrittlichen Neuerungen Eingang finden können, die anderswo zur materiellen Besserstellung und beruflichen Höhereinschätzung des Lehrerstandes bereits schon lange realisiert sind. Eines dürfte aber dem Lehrerstand im ganzen Kanton klar geworden sein, sein treuester Freund und sein erfolgreichster Fürsprecher beim Volke ist neben gewissenhafter Pflichterfüllung und religiös-politischer Charakterfestigkeit die treue Freundschaft mit der Seelsorgsgeistlichkeit. Darum Hand in Hand: Lehrerstand — Geistlichkeit und Oberbehörde.

Eine zweite herrliche Blüte jahrelangen stillen Ringens ist ein wachsendes Solidaritätsbewußtsein unter der Lehrerschaft selbst, das, immer tiefer auswachsend, allgemach immer sichtlicher werden wird die zusammenhaltende Basis für die Lehrer aller Bezirke. Je mehr das Solidaritätsbewußtsein als kath. Lehrer, als Lehrer in religiöser Auffassung unbestreitbar eines Herzens und eines Sinnes, sich sichtbar zeigt und tatkräftig erweist, um so fruchtbarer wird das Standes-, das Berufs-Solidaritätsbewußtsein werden, weil es seine altbewährte Grundlage in dem werktätigen Solidaritätsbewußtsein als Katholiken hat; das letztere stützt das erstere und hilft dem ersteren zu greifbaren Erfolgen. Ein Beweis dieses wachsenden Solidaritätsbewußtseins bildet das Vorgehen der Lehrer der March anlässlich des definitiven Ausscheidens von H. Lehrer Aug. Spieß aus den Reihen des aktiven Lehrerstandes. Freund Spieß hat gegen 2

Dezennien bescheiden, zielbewußt und pflichtgetreu als Lehrer seiner Schule in Tuggen vorgestanden. Seine Haltung war immer eine offene und ausgeprägt kath. konservative, dabei verstand er es, mit Nachdruck immer und immer bei gegebener Gelegenheit das Solidaritätsbewußtsein unter der Lehrerschaft zu stärken und die Standesinteressen nach oben und unten kräftig zu fördern. Es war ein stilles, aber zielklares Wirken, bei dem ihm nicht zuletzt das Dasein von Sektionen unseres kath. Lehrervereins wirksame Mithilfe leistete. Haben auch keine weltumwälzenden Unternehmungen begonnen, so haben sie doch die Gelegenheiten gemehrt, die zu unvermerkter Kräftigung des Solidaritätsbewußtseins unter der Lehrerschaft seines Kreises und unter der des Gesamtkantons führten. Es wuchs durch diese Zusammenkünfte das gegenseitige Vertrauen und wuchs das Bewußtsein der solidarischen Macht und des solidarischen Einflusses. Und wenn heute speziell die Lehrerschaft der March bedeutend geeinter und zielbewußter dasteht, als vor 2 Dezennien, so ist es nicht übertrieben, wenn das als erfreuliche Frucht des stillen Wirkens von H. Spieß und des Sichzusammenfindens auf dem Boden des kath. Lehrervereins angesehen wird. Daß dieser Schluß nicht irrig, beweist die Abschiedsfeier zu Ehren des scheidenden H. Spieß, den 21. Dez. abhin, beweist die goldene Uhr, die sein Seelsorger Pfr. Casut — der nebenbei bemerkt etwa 1500 Fr. fixen Gehalt hat — und die Lehrer der March ihm als Andenken gewidmet, und beweist die offene Freundschaft, welche wohl die meisten Lehrer der March unter sich und mit ihren Seelsorgern verbindet. Wir beglückwünschen Freund Spieß von Herzen zu dieser Ehrung; er will sie nicht seinem Wirken zugeschrieben wissen, so gelte sie als Akt der Anerkennung gegenüber den Grundsätzen, die sein Wirken leiteten. Nicht der Person, sondern der Sache, dem Prinzip.

Zum Schluß einen Wunsch. Die Sektionen des kath. Lehrervereins sollten neben ihrer beruflichen und außerberuflichen Weiterbildung immer mehr die zeitgemäße Pflege und Hebung der Standesinteressen im Auge haben, um dadurch den Lokal- und Kantonsbehörden wegleitend zu werden. Es ist nicht zu leugnen, daß bei uns der Lehrerstand in gar vielen Kreisen nicht in dem Maße in die Faktoren, die das öffentliche Leben mitbestimmend beeinflussen, eingeschätzt wird, wie es ihm gebührt. Es herrscht noch etwelche Geringschätzung des Lehrerstandes und zwar intra et extra muros. Kein Wort über die Ursachen, die mögen sich die Lehrer selbst klar legen und mögen für deren Beseitigung auch kein „Scheidewasser“ meiden, wenn es nicht anders gehen sollte. Aber Besserung in der Richtung muß erstrebt werden, und erster Faktor dafür ist die Lehrerschaft selbst, und Mittel dazu sind die freien Vereinigungen in den Sektionen des kath. Lehrervereins. Geschehe es ruhig, offen, konstant und rückgratfest. Der Erfolg krönt sicherlich die mutige Tat.

Gl. Frei.

Die Messiasmutter. Bibl. Schauspiel in 5 Aufzügen von Katechet Jos. Zuber. Verlag von Benziger u. G. Ciefiedeln, Waldshut, Köln a./Rh. Fr. 1.25 70 Seiten.

Der hochw. Autor ist Katechet am Kinderasyl Walterswil und gibt Jungfrauen-Vereinen, Töchterchören, Mädchenpensionaten ein wirklich geeignetes Theaterstück, dessen Aufführung religiös anregt und warm erhält. Auch als Lektüre ist es eine gesunde Nahrung für unsere weibliche Jugend. Der „Anhang“ bietet vier wertvolle Winke behufs wirksamer Aufführung. Das Stück sollte keine Zukunft haben, wenn auch etwas breit angelegt, wirkt es packend. Es bedarf 10 Personen und Engel und Tempeljungfrauen, macht also auch an ländliche Verhältnisse keine unerreichbaren Ansprüche. Wir wünschen ihm besten Erfolg.

— K.